Peking bremst Geschäft der Ant Group

Fintech-Konzern macht weniger Gewinn

Börsen-Zeitung, 6.8.2022

nh Schanghai – Im Zuge eines von Chinas Regulatoren erzwungenen Geschäftsumbaus verzeichnet Chinas führender Fintech-Anbieter und Zahlungssystembetreiber Ant Group weiter schrumpfende Erträge. Im Quartal zum 31. März dürfte der Gewinn nach Steuern bei etwa 11,2 Mrd. Yuan (1,6 Mrd. Euro) gelegen haben, 17% weniger als in der Vorjahresperiode. Dies geht indirekt aus dem am Donnerstag vorgelegten Ertragsausweis des mit Ant eng verwobenen E-Commerce- und Technologiekonzerns Alibaba für das Juni-Quartal hervor. Die im Gegensatz zu Ant börsennotierte Alibaba hält eine Drittelbeteiligung an ihrer „Fintech-Schwester“.

Ant Group und ihr in etwa mit Paypal vergleichbares Zahlungssystem Alipay gehörten zum Onlinehändler Alibaba, bevor sie vom Gründer und Hauptkontrolleur beider Gesellschaften, Jack Ma herausgeschält und zu einem eigenständigen und chinaweit dominierenden Online-Finanzdienstanbieter geformt wurde. Im Herbst 2020 wurde dann das mit einer geplanten Kapitalaufnahme von 35 Mrd. Dollar potenziell weltgrößte Initial Public Offering (IPO) der Ant Group auf Regierungsorder in letzter Minute gestoppt.

Dem Racheakt gegenüber dem aus verschiedenen Gründen bei Chinas Parteiführung in Ungnade gefallenen Tech-Entrepreneur Ma ist eine noch immer andauernde Regulierungskampagne gegenüber Chinas führenden Tech-Konzernen gefolgt, in deren Rahmen Alibaba zu Milliardenstrafen wegen Marktmachtmissbrauchs und Ant zu einem radikalen Konzernumbau mit der Redimensionierung ihres profitabelsten und dynamischsten Geschäfts mit Online-Konsumkrediten und Fondsanlagen gezwungen wurde.

Jack Ma

Die mittlerweile nicht mehr als Technologieunternehmen, sondern als eine den bankregulatorischen Kapitalunterlegungspflichten voll unterworfene Finanzholding geführte Ant Group gilt immer noch als Anwärter auf einen Börsengang in Hongkong, allerdings wohl nicht vor 2024. Zu den nie öffentlich gemachten, aber in Finanzkreisen bekannten Auflagen Pekings gehört ein immer weiter gehender Rückzug Mas aus seiner Anteilseigner-Kontrollposition. Ma, der gegenwärtig noch 50,5% der Stimmrechtsanteile bei Ant hält, hatte im Juli wissen lassen, dass er seine direkte und indirekte (via Alibaba) Kontrolle von Ant über einen unbestimmten Zeitraum hinweg auf dann maximal 8,8% reduzieren wird.

Londons Börse kauft Aktien zurück

Ergebnis übertrifft Erwartungen – Wiederkehrende Umsätze machen 73 Prozent des Erlöses aus

Die London Stock Exchange Group hat mit ihrem bereinigten Halbjahresergebnis die Marktterwartungen übertroffen. CEO David Schwimmer kündigte einen 750 Mill. Pfund schweren Aktienrückkauf an. Zudem soll die Zwischendividende um mehr als ein Viertel erhöht werden.

Börsen-Zeitung, 6.8.2022

hip London – Die London Stock Exchange Group (LSEG) hat sich im ersten Halbjahr unerwartet gut geschlagen. „Unsere Strategie funktioniert“, sagte CEO David Schwimmer in einer Telefonkonferenz mit Journalisten. „Unsere Zahlen belegen das.“ Das bereinigte operative Ergebnis (Ebitda) stieg auf 1,8 (i.V. 1,6) Mrd. Pfund. Analysten hatten lediglich 1,7 Mrd. auf der Rechnung. Schwimmer kündigte einen 750 Mill. Pfund schweren Aktienrückkauf an, der sofort in Angriff genommen werden soll. Am Markt hatte man, wenn überhaupt, mit einer geringeren Volumen gerechnet. Die Zwischendividende wurde um mehr als ein Viertel auf 31,7 Pence je Aktie erhöht.

Von der anhaltenden Ungewissheit um den Krieg in der Ukraine und die steigenden Energiepreise zeigte sich Schwimmer unbeeindruckt. „Unsere Kunden brauchen uns in so einem Umfeld sogar noch mehr“, sagte er. Die LSEG sei gut dafür aufgestellt, „was immer es auch bringen mag“. Mittlerweile besteht der Umsatz der Gruppe zu fast drei Vierteln (73%) aus wiederkehrenden Einnahmen, etwa den Gebühren für Eikon-Terminals. Die Integration des Finanzdatenanbieters Refinitiv verläuft offenbar erfolgreich. Bis Ende des Jahres will das Management bereits 250 Mill. Pfund der bis Ende 2025 erwarteten Kostensenkungen von 400 Mill. Pfund erreicht haben.

London Stock Exchange
Konzernzahlen nach IFRS

in Mill. Pfund	1. Halbjahr 2022	1. Halbjahr 2021*
Einnahmen	3735	3018
Rohertrag	3231	2626
Ebitda bereinigt	1799	1416
Vorsteuerergebnis	803	463
Nettoergebnis	548	143
Ergebnis je Aktie (Pence)	98,0	27,2
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (Pence)	167,4	139,0

*) neu ausgewiesen Börsen-Zeitung

„Gesunde Pipeline“

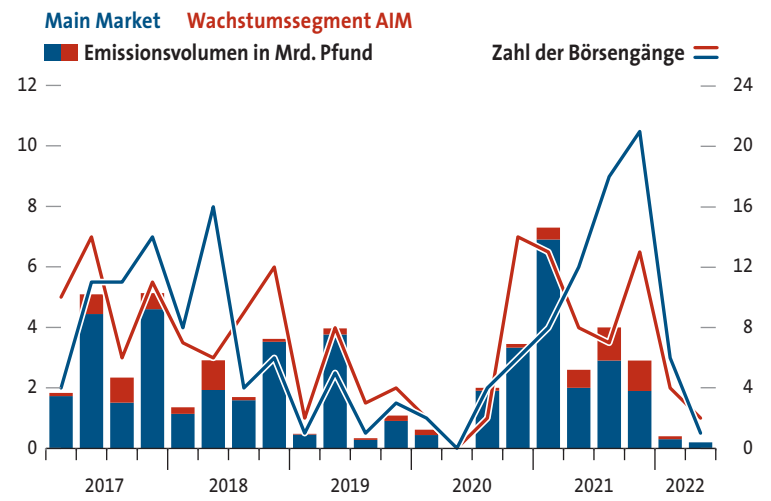
Die Einnahmen der Sparte Capital Markets wuchsen um 12,9%. Allerdings verlangsamte sich das Geschäft mit Börsengängen deutlich. Im zweiten Quartal wagten gerade einmal drei Gesellschaften den Sprung aufs Parkett. Sie sammelten PwC zufolge lediglich 0,2 Mrd. Pfund ein. Ein Jahr zuvor hatte es noch 20 Initial Public Offerings gegeben. Insgesamt holten sich die Firmen dabei 2,6 Mrd. Pfund. Er könne nicht vorhersagen, wann es sich wieder erhole, sagte Schwimmer. Es gebe aber „eine gesunde Pipeline“ von Firmen, die an den Markt gehen wollen. Zu den Bemühungen, den Chipdesigner Arm Holdings zumindest von einem Zweitlisting in der britischen Metropole zu überzeugen, wollte sich Schwimmer nicht äußern.

Die Sparte Data & Analytics, zu der neben den Eikon-Terminals auch das Indexgeschäft FTSE Russell gehört, lieferte ein Plus von 4,0%. Hier beschleunigte sich das Wachstum des bereinigten Werts der jährlichen Subskriptionen (ASV) von 4,6% Anfang des Jahres auf 5,4%. Finanzchefin Anna Manz hält die Kennzahl für „den besten vorauseilenden Indikator“ für das Subskriptionsgeschäft. Die Analysten von Jefferies nannten das Update des Marktinfrastrukturbetreibers „ermutigend“, unter anderem wegen der Hinweise auf eine starke Kontrolle der Kosten, die sie daraus herauslasen. Ein Nachfolger für Andrea Remyn Stone, die ihr Amt als Group Head Data & Analytics im Juni nach nur einem Jahr niedergelegt hatte, ist noch nicht gefunden.

Man sehe sich weiterhin die Kryptowährungen zugrunde liegende Technologie an, sagte Schwimmer. Dadurch ließen sich Prozesse verbessern. Eine Gefahr für das Post-Trade-Geschäft der Gruppe durch neue Wettbewerber aus der Technologiebranche sieht er jedoch nicht. Das Management von Gegenparteirisiken, der Umgang mit Sicherheiten und die Erstellung qualitativ hochwertiger Modelle machten einen Großteil des Geschäfts in diesem Segment aus. Vertrauen spiele eine entscheidende Rolle.

Flaute am Londoner IPO-Markt

Börsengänge je Quartal an der London Stock Exchange



© Börsen-Zeitung, Grafik: ben Quelle: PwC

Fondsbranche zählt nur wenige Managerinnen

Eine von sieben Führungskräften ist weiblich

Börsen-Zeitung, 6.8.2022

jsc Frankfurt – In der deutschen Fondsbranche sind Frauen in der obersten Führungsebene in der Minderheit. Nur etwa jede siebte Stelle (13,7%) der Positionen in Vorstand und Geschäftsführung ist weiblich besetzt, wie das Karrierenetzwerk Fondsfrauen berichtet. Die Berufsinitiative wertete 116 Gesellschaften aus, die Vollmitglied im Fondsverband BVI sind. Unter 430 Führungskräften befinden sich demnach 59 Frauen – zu wenig, wie die Fondsfrauen festhalten. „Entweder suchen die Unternehmen nicht richtig oder sie müssen mehr tun, um ihre Personal-Pipeline in Sachen Diversität besser auszubauen.“ Auch in der Kreditwirtschaft oder in der Venture-Capital-Branche ist der Anteil von Frauen in Führungspositionen gering.

Die Fondsfrauen heben einige Gesellschaften positiv hervor. Dazu zählen etwa die Real-Estate-Töchter von DWS und BNP Paribas, wo jeweils zwei Frauen einer dreiköpfigen Spitze angehören, die deutsche GmbH von Allianz Global Investors (3 von 6), die deutsche Einheit von Schroders (3 von 5) oder die deutsche Fondseinheit von Legal & General (4 von 9). Die Fondstöchter von BNY Mellon und Swiss Life werden jeweils von zwei Frauen geführt.

Im Ausland sei das Bewusstsein für Geschlechtervielfalt stärker ausgeprägt, so dass die Frauenquote bei den Töchtern ausländischer Adressen tendenziell höher sei als bei rein deutschen Häusern. Auch bewerben sich mehr Männer als Frauen in der Branche, wie die Initiative bereits in der Vergangenheit beklagte.

Immobilienmarkt könnte im Herbst durchstarten

Makler erwartet wieder mehr Transaktionen

Börsen-Zeitung, 6.8.2022

tl Frankfurt – Das Transaktionsgeschehen auf dem deutschen gewerblichen Immobilieninvestmentmarkt (inklusive Transaktionen ab 50 Wohneinheiten) bewegt sich unverändert auf einem hohen Niveau. Das zeigen die Zahlen des Maklerhauses Savills für den Monat Juli. Danach wurden im vergangenen Monat Gewerbe- und Wohnimmobilien (berücksichtigt wurden Transaktionen ab 50 Wohneinheiten) für 5,1 Mrd. Euro umgeschlagen. Dabei entfielen rund 1,4 Mrd. Euro auf die Mehrheitsübernahme der Deutschen Euroshop. Das Transaktionsvolumen der vergangenen zwölf Monate ging allerdings abermals zurück und liegt nun für Gewerbe- und Wohnimmobilien insgesamt bei 112,2 Mrd. Euro, teilte Savills am Freitag mit.

Die Zahl der Transaktionen stieg nach dem Tiefpunkt im April zwar wieder leicht an, lag aber nach wie vor ein Viertel unter dem monatlichen Durchschnitt des Jahres 2021. Allerdings stellt der Makler aktuell wieder mehr Verkaufsvorbereitungen fest. Außerdem werde bei vielen Objekten, deren Vermarktung im Frühjahr gestoppt bzw. aufgeschoben wurde, eine Marktansprache für den Herbst vorbereitet. Dies lasse eine höhere Investmentaktivität ab Herbst erwarten.

Die deutlich reduzierten langfristigen Zinserwartungen der Marktteilnehmer und die niedrigen Renditen risikoarmer Anleihen sprechen aus Sicht von Savills momentan für etwas Entspannung an den Immobilieninvestmentmärkten, weil es die Finanzierungskosten senkt und weil die Risikoprämie gegenüber Alternativanlagen nun wieder deutlich höher ist. Allerdings bleiben die konjunkturellen Risiken groß, und am Immobilienmarkt herrscht große Unsicherheit.

Dies werde europäische Immobilien im zweiten Halbjahr 2022 stark belasten, erwartet LaSalle Investment Management. Stark nachgefragt werden weiterhin hochwertig ausgestattete Büroimmobilien in Bestlage mit Erlebnischarakter und hohen Nachhaltigkeitsstandards, heißt es in der jüngsten Ausgabe des Investment Strategy Annual (ISA). Bei Wohnimmobilien blieben zwar die grundlegenden nachfragesteigernden Faktoren intakt. Doch könnten steigenden Fremdfinanzierungskosten Interessenten dazu verleiten, zu mieten statt zu kaufen.

IM GESPRÄCH: RALF PASLACK UND RALF DE LA CAMP-GRUBER

Sparkasse Bremen setzt auf Beteiligungen

Durch Wandel zum Bestandshalter von Wohnungen erhält Omega AG zusätzliches Kapital

Die Sparkasse Bremen verfügt über ein umfangreiches Beteiligungsportfolio. Im Wege einer stillen Beteiligung hat sich die freie Sparkasse bei der Omega AG in München engagiert. Ursprünglich ein Projektentwickler in München, ist die Gesellschaft inzwischen auch als Bestandshalter aktiv.

Von Thomas List, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 6.8.2022

Viele Sparkassen unterstützen Unternehmen nicht nur durch die Vergabe von Krediten, sondern auch über Kapitalbeteiligungen. Diesen Weg geht auch die Sparkasse Bremen, die dafür die zusammenhängenden Gesellschaften NWK Nordwest und NWU Nordwest gründete. Die Sparkassen-Töchter stellen ausschließlich Eigenkapital- und Mezzanine-Investments auf die Beine. Klassisches Fremdkapital dürfen beide Häuser nicht vergeben, da sie kein Kreditinstitut sind. Für NWU gelten zusätzlich noch die Anforderungen des Gesetzes über Unternehmensbeteiligungsgesellschaften. Die Firma ist als Tochter der NWK aufgehängt und geht offene und stille Beteiligungen vor allem in der Heimatregion, teilweise aber auch im restlichen Deutschland ein. Im Jahr 2020, dem jüngsten Berichtsjahr, fuhr NWU einen Verlust von rund 846 000 Euro ein nach einem Gewinn von 2,0 Mill. Euro im Jahr zuvor.

27 Beteiligungen

„Wir haben uns an 27 unterschiedlichen Firmen mit Beträgen zwischen 500 000 und 7,5 Mill. Euro beteiligt“, sagt Ralf Paslack, Geschäftsführer der NWU Nordwest, im Gespräch mit der Börsen-Zeitung. „Als Tochterunternehmen der Sparkasse Bremen können wir auch in den Immobiliensektor investieren. Dabei beteiligen wir uns einerseits direkt mit Eigen- oder Mezzanine-Kapital an Projektgesellschaften und andererseits still an Unternehmen.“

Ein Beispiel ist die Gesellschaft Omega: Ende April 2019 ist die NWU dieses Engagement erstmals eingegangen und hat Anfang dieses Jahres ihre Beteiligung um 50% auf einen hohen einstelligen Millionenbetrag aufgestockt – ergänzt um eine Wandlungsoption im Falle eines Mehrheitsverkaufs der Omega. Grundlage hierfür ist eine Bewertung der Omega mit etwa 200 Mill. Euro.

Ursprünglich war Omega ein reiner Projektentwickler für hochwertige Wohnobjekte in München. Angesichts der starken Preissteigerungen stieß der Weiterverkauf der Eigentumswohnungen aber an Renditegrenzen. Omega-Eigentümer Ralph Reinhold richtete die Strategie neu aus: Gefragte Metropolen, „A-Städte“ im Jargon der Branche, meidet die Gesellschaft seither. „Wir haben Anfang 2020 begonnen, Bestände mit einfachen, erschwinglichen Wohnungen in B-, C- und D-Städten zu erwerben“, sagte Ralf de la Camp-Gruber, CFO der Omega-Gruppe.

Aktuell verwaltet Omega 7 000 Wohneinheiten, davon 5 800 im eigenen Bestand und den Rest für Dritte. Omega hat NWU-Geschäftsführer Paslack sowohl als Projektentwickler als auch als Bestandshalter überzeugt. „Die Strategieänderung hat uns Anfang dieses Jahres dazu veranlasst, unsere stille Beteiligung zu erhöhen.“ Die NWU entsendet einen Vertreter – aktuell Paslack selbst – in den Aufsichtsrat der Omega. „Wir stellen Unternehmen wie Omega Mezzanine-Kapital zur Verfügung, damit diese schneller, als dies über einen Kredit möglich wäre, am Markt agieren können.“

Fotos: Daniel Schwarcz

Ralf Paslack (57, linkes Foto), ist seit 2005 Geschäftsführer der NWU Nordwest und kam vom Mutterhaus. Ralf de la Camp-Gruber (47) ist seit April 2020 Chief Financial Officer der Omega-AG-Gruppe und war zuvor bei PwC.

Seine Renditeanforderungen bezeichnet Paslack als marktüblich: „Wir haben einen festen Satz vereinbart plus eine variable, gewinnabhängige Vergütung. Damit kommen wir in den zweistelligen Bereich.“ Bisher habe Omega seine Renditeanforderungen immer erfüllen können. „Wir glauben an das Geschäftsmodell und das Management. Darauf sind wir angewiesen“, betont Paslack. „Denn als Mezzanine-Finanzierer sind wir im Nachrang und haben keine Sicherheiten.“

Wachstumsziel relativiert

Omega hat sich im Vorjahr das ehrgeizige Ziel gesetzt, ihren Bestand bis 2025 auf 25 000 Wohneinheiten zu erhöhen Jetzt aber relativiert die Gesellschaft das Ziel. „Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Situation passen wir unsere Strategie in puncto Wachstumsgeschwindigkeit an“, sagt de la Camp-Gruber. „Die erschwerten Refinanzierungsbedingungen verlangsamen unsere Ankäufe.“ Omega konzentriert sich als Bestandshalter auf Lagen vor allem in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Value-Add-Strategie

„Wir verfolgen eine Value-Add-Strategie, kaufen also Objekte mit Leerständen und Instandhaltungsrückständen, sanieren diese mit Hilfe unserer eigenen Assetmanager und Architekturabteilung und können so Werte steigern und die Mieteinnahmen erhöhen.“ Für das Property Management hat sich Omega Partner gesucht. „Accounting und Finanzierung machen wir inhouse.“

Einzelne Transaktionen können ein Volumen von 5 Mill. Euro haben. Aber 2021 wurden zwei Portfolien über jeweils 150 Mill. Euro erworben. Zur Finanzierung thesauriert Omega Gewinne. „Wir sind aber in hohem Maße auf Fremdkapital angewiesen.“ Die NWU als stiller Beteiligungsgeber helfe dabei. Ein großer Teil des Fremdkapitals stamme von Sparkassen oder sparkassennahen Instituten.